

Noch ist die kurze Juniusnacht (20. Juni) nicht vorüber, noch funkeln die Sterne am Himmel, da besteigen dreiundfünfzig fröhliche Bürger, sämtlich in Rosa und Schwarz gekleidet, mit ihnen sechs Spielleute — drei Trompeter, zwei Trommler und ein Pfeifer — das am Ufer der Limmat bereitliegende Boot. In der Mitte des Schiffleins dampft im gewaltigen ehernen Topfe der Hirsebrei, den die Züricher Hausfrauen in Milch gekocht und mit allerlei Zutaten gewürzt haben. Durch ein mit heißem Sande gefülltes Faß wird er vor frühem Erkalten geschützt. Auch mit frischgebackenen Semmelringen haben sich die Reisenden versehen, um sie unterwegs an verschiedenen Haltorten, besonders aber in Straßburg, unter die Jugend auszustreuen.

Unter dem jubelnden „Glückauf!“ der Volksmenge an den Ufern und den fröhlichen Klängen der Musik gleitet das Schifflein den reißenden Bergstrom, die Limmat, hinab in die Aar. Mit Sonnenaufgang ist der Rhein erreicht.

Da freuten sich die Reis'gefährten,
als sie den Rheinstrom rauschen hörten,
und grüßten laut ihn mit Drommeten:
„Nun han wir deine Hilf' vonnöten! —
Du Rhein mit deiner hellen Flut
magst unser Schifflein fördern gut,
leit es nach Straßburg, deiner Zier,
strömst du doch gern vorüber ihr,
weil sie dich freuet und entzückt,
gleichwie der Stein den Goldring schmückt!“

Der Rhein wand sich traulich um das Schiff, schlug vor Freuden ans Gestade, rauschte und sang:

„So recht, ihr lieben Eidgenossen,
nur frisch gewagt! seid unverdrossen,
wie eure tapfern Vordern waren,
die das getan vor hundert Jahren;
fährt fort, fährt fort, laßt euch nichts schrecken
und tut die Arme kräftig recken!
Die Arbeit hilft gewiß zum Siege
und schafft auch, daß man vorwärts fliege!“ —

Den Reisenden deuchte seine Stimme, wie wenn der Wind ins Segel bläst, oder wie wenn das Jagdhorn im Walde tönt und den Mut in der Brust des Jägers entfacht. Sie zogen kräftig